

# Ein Denkmal für Lingner an der Elbe

57 12.05.11

Im Lingnerjahr wird das fast vergessene Mausoleum saniert. Es soll künftig an den Odolkönig erinnern.

Von Bettina Klemm  
KLEMM.BETTINA@DD-V.DE

Wir brauchen ein Denkmal für Karl August Lingner, dachten sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe Lingner-Jahr. „Das gibt es doch schon längst“, erwiderte Olaf Lauströer. Der Chef der Kunstkommission erinnerte an das Mausoleum am Fuße des Lingnerschlusses. Es war ziemlich verwildert, teilweise zerstört und vom Elbufer nicht zugänglich. „Doch wir wurden uns schnell einig. Wir wollen das Gemäuer schützen und für die

## Lingner-Jahr in Dresden

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

Zukunft erhalten“, sagt Fördervereins-Vorstand Eberhard Reißmann. Ein besseres Denkmal für Lingner gebe es kaum. Glücklicherweise seien alle Ämter mit im Boot.

Inzwischen wurde an dem etwa drei Meter hohen Denkmal ein Gerüst aufgebaut. Zunächst werde der beschädigte Deckel in Ordnung gebracht, weil er wie ein Hut die



Liegenschaftsamtseiter Norbert Olbrich zeigt das kaputte Dach des Mausoleums. Fotos: St. Füssel, E. Münzner

zwölf Reliefs rund um das 4,20 mal drei Meter große Oval schützt. Sie zeigen trauernde Mädchen. Liegenschaftsamtseiter Norbert Olbrich sorgte dafür, dass die kleine Platanenallee zum Denkmal hergerichtet wurde. „Wir übernehmen als Stadt die Kosten, um die Zugänge, Stützmauern und Treppen in Ordnung zu bringen. Rund 120 000 Euro sind dafür im Stadthaushalt eingeplant“, sagt Olbrich, der gestern seinen Abschied in den Ruhestand feierte. Seit 1993 hat er sich um die Dresdner Liegenschaften gekümmert

und nicht nur dem Förderverein vom Lingnerschloss geholfen.

Für sein Denkmal hat Karl August Lingner selbst gesorgt. In seinem Testament legte er fest: „Mein eigenes Grab wünsche ich ... unten in dem versteckten Halb-Rondell auf der Terrasse an der Elbe, das zu einem Mausoleum auszubauen wäre.“ Lingner schlug auch gleich noch die Architekten und Künstler vor. Den Wunsch nach Lingners Tod 1916 zu erfüllen, war nicht einfach. Zunächst hatten die Behörden die Grabstätte abgelehnt. Lingner wurde deshalb zunächst in der Familiengrabstätte auf dem Johannis-

friedhof in Tolkewitz bestattet. Erst Ende 1919 wurde die Genehmigung erteilt.

Das Mausoleum schuf der Architekt und Dresdner Stadtbaurath Hans Poelzig 1920. Die plastischen Reliefs aus Muschelkalk stammen von dem Künstler Georg Kolbe. „Der Reigen trauernder Mädchen in langen Gewändern ist ein schon in der Antike gern verwendetes Motiv“, schätzt Olaf Lauströer ein. Damit widerspricht er der Legende, dass es sich bei den Mädchen um Freundinnen von Lingner gehandelt haben soll. Allerdings soll sich Lingner vorgestellt haben, dass an der Terrasse einst junge Mädchen fröhlich tanzten. Bei einer Gedächtnisfeier wurde Lingners Zinksarg schließlich am 5. Juni 1921 umgebettet.

Der Industrielle soll gern an den Elbtterrassen gegessen haben. Neben der Quelle hatte er einen Pavillon aus Holz errichten lassen. Den hatte der Architekt Wilhelm Kreis, der auch für den Umbau im Lingnerschloss verantwortlich zeichnete, entworfen. Der Pavillon wurde im Krieg zerstört. „Vielleicht schaffen wir es, ihn wieder zu errichten“, sagt Fördervereinschef Reißmann. Er würde auch gern die Seilbahn vom Schloss zur Terrasse wiedererrichten. Dazu seien allerdings Sponsoren erforderlich.

■ Morgen lesen Sie: Spurensuche. GlaxoSmith-Kline plant einen Lingner-Spazierweg.